

Der Pappelbaum und die Trauerweide

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neujahrsblätter für Jung und Alt**

Band (Jahr): **10 (1899)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

seines Genfer Aufenthaltes ab und zu dort die aargauische Heimat begrüßt. Umgekehrt that es Schatzmann wohl, je und je an die untere Aare zu kommen, alte Verbindungen neu zu festigen, bei Verwandten und Bekannten zu schlichten, zu helfen, wo es Not war. Mittlerweile wuchsen seine fünf Kinder empor; der älteste Sohn, Emil, entschied sich, teils aus Neigung, teils aus Gesundheitsrücksichten, für das Gewerbe, dem der Vater in der Jugend keinen Geschmack hatte abgewinnen können. Noch einmal fühlte jetzt der alte Unternehmungsgeist sich angeregt. Wie, wenn man in dem französischen Schutzstaate Tunis unter günstigen Verhältnissen die Weinkultur einführt? Der Versuch im großen gelang auch aufs beste, und der Sohn konnte einer schönen Zukunft entgegenschauen. Aber der Tod durchkreuzte die Hoffnungen der Jugend und des Alters. Vater Schatzmann raffte sich auf und trat in die Lücke, während die anderen Glieder der Familie noch in Genf verharrten. Ende 1896 ergriff ihn dann die Krankheit, von der er nicht wieder genesen sollte. An der afrikanischen Küste haben sie ihm das Bett zur ewigen Ruhe gegraben. Der Verlust traf die zwanzig Jahre jüngere Gattin, welche bisher der kräftigsten Gesundheit sich erfreute, so hart, daß auch sie schon im Frühling 1897 dahinschied.

Was Schatzmann dem engeren Kreis der Seinen war, bleibt schmerzlichfroher Bestand der Familientradition; die Befreundeten bewahren dem mitunter rauhen, aber stets gerechten, welterfahrenen und kernhaft guten Mann ein treues Andenken; der Aargau zählt ihn zu den Söhnen, die durch nachahmenswerte Tüchtigkeit jeder Art daheim und in der Ferne ihm Ehre machten.

Der Pappelbaum und die Trauerweide.

Die Pappel blickt mit stolzer Freude
Nach eines Baches grünem Rand,
Wo eine niedre Trauerweide
Entfaltete ihr grün Gewand.

Sie rühmt: „Wie bin ich hoehgehoben
Vor meinen Brüdern nah und fern;
Mein Haupt streift an die Wolken droben
Und flüstert mit dem Abendstern.

Ich kenn' der Sonne stille Kammer,
Mich küßt ihr erster, goldner Strahl,
Und mich erreicht nicht Not und Jammer,
Die drunten kriechen überall.
Ich labe mich mit Himmelslüften,
Ich trinke Mond- und Sternenlicht;
Das kannst, zumal ob Totengrüften,
Du, niedre Trauerweide, nicht.“

Die Weide hört mit stillem Sinnen,
Was dort die Pappel höhrend spricht;
Dann flüstert sie mit ernstest Mienen:
„Dich, Stolze, dich beneid' ich nicht.
Wohl ragt zur Wolke deine Spitze,
Du schaußt der Sonne frühest Licht;
Doch wisse: Auch des Himmels Blitze
Verschonest stolze Pappeln nicht.

Auf deinem wolkenhohen Gipfel
Haust selten nur ein Rabenpaar,
Indeß in meinem dunkeln Wipfel
Die Amsel flötet immerdar.
Dein Blick durchstreift des Himmels Ferne;
Dich küßt die Morgenröte wach:
Mich grüßt der Mond, mir winken Sterne
Hier aus dem klaren Silberbach.

Und dort im stillen Totengarten
Sind Trauerweiden recht zu Haus.
Dort kommen Engel, uns zu warten,
Und Engel ziehen ein und aus.
Dort, wo der Treue stilles Klagen
Und tiefer Wehmut Seufzer tönt,
Dort darf ich jedem Armen sagen:
Hier schweigt der Stolze, der dich höhnt!“

